

Landeszeitung für die Provinz Sachsen 170 für Anhalt und Thüringen 1928

Halle-Saale Mittwoch, 20. Juni 1928
Anzeigenpreis: Für die Doppelseite 20 mm breite Zeilen...
Geschäftsstelle: Berlin: Dornburger Str. 30

Der Einzug der Ozeanflieger in Bremen Unter dem Läuten der Kirchenglocken

Ein Triumphzug sondergleichen - Superkonzert von 2000 Autos - Ungeheurer Jubel der Bevölkerung - Die Flieger mit Blumen überschüttet

Triumphzug, wie ihn Bremen noch nie erlebt hat und wohl kaum wieder erleben dürfte. Die Bremeröder Bevölkerung war vollständig auf den Beinen...

Unter Führung des Vizebürgermeisters Dr. Bremerhagen traf der Zug schließlich an der bremsischen Zielstation in Burg an der Elbe ein...

Vor vierzig Jahren Unbekannte Briefe und Aktenstücke aus dem Wiener Geheimen Haus, Hof- und Staatsarchiv...

Der Empfang im Bremer Rathaus Verleihung der bremischen Ehrenbürgermünze - Dankesworte der drei Flieger

Am Portal des Bremer Rathauses wurden die Flieger vom Senat der Stadt Bremen unter dem feierlichen Geläute der Domglocken empfangen...

hinanstragen zu dürfen und als Dank im Ringen und Weisener der Wälder den Ozean von Ost nach West zu überfliegen...

Mein theurer Freund! Indem ich meinen Sohn beauftrage, bei den letzten Ehren, die unter allseitiger Anteilnahme von nah und fern...

Dr. Donandt bedachte der Fahrt Dr. Ehlers über den Ozean und hob dann hervor, daß es den deutschen Ozeanfliegern nach mehreren erfolglosen Versuchen anderer zum ersten Male gelungen ist...

Am 4. Uhr nachmittags wurden die Ozeanflieger auch noch offiziell im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd empfangen...

Mein theurer Freund! Indem ich meinen Sohn beauftrage, bei den letzten Ehren, die unter allseitiger Anteilnahme von nah und fern...



# Halle und Umgebung

Seite, 20. Juni.

## Halle in Weimar

Anere Volkshochschule besucht die klassischen Erinnerungsstätten.

In jedem Jahre ruft die Volkshochschule einmal im Juni zur Fahrt nach einem Naturdenkmal in Deutschland, und dies folgte eine große Gemeinde diesem Ruf. Am Sonntag führte ein Sonderzug über 500 Volkshochschüler nach Weimar und Ziegen.

Früh wurde im großen Saale des Stadthauses an Weimar eine Morgenfeier abgehalten, die die Parteilichkeit der Volkshochschule unter Leitung von Richard Doll einleitete und schloß. Danach folgte eine Besichtigung des Schlosses, unter anderem Schichten der Wehr. Es war interessant zu beobachten, wie das stille Weimar von der Volkshochschule Halle völlig beherzigt wurde; aus allen Ecken und Winkeln laudeten immer wieder andere Gruppen der Volkshochschule auf, sich bei ihren Wanderungen immer erneut begonnend. Beim Mittagessen beteiligten sich die Gruppen wieder. Nachmittags ging man an der zentralen Promenade entlang nach Ziegen, wo bei gutem Wetter mit dem Wind auf die schöne, weite Natur Kaffe getrunken, unter Leitung von Herrn Lamme deutliche Vorklänge vorgeführt und von der Parteilichkeit wieder gelassen wurden. Ränge und Weiler fanden großen Beifall in diesem prächtigen Rahmen.

Es war wieder ein schöner Tag, den die Volkshochschüler hatten erleben können, dank der glücklichen und umsichtigen Zusammenarbeit von Leitung und Mitarbeiterkreis.

## Luftpost Riga-Neval-Leningrad

In etwa 12 Stunden!

Am Anfang der Luftpost Riga-Leningrad-Werlin-Königsberg-Riga besteht bis zum 1. September eine Luftpost Riga-Neval-Leningrad. Flugplan verläßt die Luftpost am Sonntag) ab Weilin 11 Uhr nachts, ab Königsberg (Riga) 4.30 Uhr früh, ab Riga 6.45 Uhr früh, ab Neval 1.40 Uhr vormittags, ab Leningrad 7.30 Uhr früh, ab Neval 10.15 Uhr vormittags, ab Riga 2.15 Uhr mittags, ab Königsberg (Riga) 4.30 Uhr nachmittags, ab Weilin 10 Uhr abends.

## Die rufschlofen Chauffeur

Erst überfahren, dann sich um nichts kümmern!

Im Juli vorigen Jahres fuhr der Schlofer S. mit seiner Frau mit dem Wagen nach einem Besuch bei den Schwiegereltern durch die Werfberger Straße nach Hause. Es war abends gegen 10 Uhr. Die Frau fuhr voraus, nicht weit hinter der Werfberger Straße mußte beide eine Auffahrt hinauf steigen, die so nahe an die Schienen der Straßenbahn heranreichte, daß nur ein schmaler Streifen blieb, den ein gewandter Radfahrer gerade noch nehmen konnte. Frau S. bog deshalb nach links ein und benutzte die Straße zwischen der Schiene und dem linken Rand der Auffahrt. Die Schiene hatte eine Höhe von etwa 10 cm, die Straße zwischen den Schienen war nur etwa 10 cm breit. Die Frau fuhr auf die Straße zu, die Schiene wurde gänzlich zertrümmert. Der Chauffeur kümmerte sich nicht um die Verunglückte, sondern fuhr weiter. Erst als ein Radfahrer ihm nachsah, hielt er an. Doch Frau S. ins Krankenhaus zu schaffen, wies er sie ab. Ein Chauffeur mußte sie nach Hause bringen, er sah einbringlich auf seine Pflicht aufmerksam machte.

Der Gericht verteilte sich der Chauffeur damit, daß es ihm im Nothstand nicht möglich gewesen sei, die Entfernung richtig abzuwägen, zumal das Steuer auf der linken Seite des Autos war. Diesen Vorwand ließ das Gericht gelten, um die Frau der Werfberger Straße auszuliefern, daß er ein Chauffeur einen Mitholgerer wahrgenommen habe. Das gab eine plausible Erklärung für sein ganzes Verhalten; er hätte einschneiden mehr getrunken, als sich mit seinem Beruf vertragen. Frau S. ließ eine schriftliche Erklärung abgeben, an deren Inhalt sie heute nicht mehr denken will. Der Gerichtspräsident hat den Chauffeur bisher unstraflos gelassen, er kannte das Gericht nur auf eine Gelbfahrt, die auf 100 Mark festgesetzt wurde.

Erholungsbedarf hat der Herr in der Gegend für Volkshochschule, aber dies hat nicht den gleichen Ferien erholungsbedürftigen Herrn in sein Kinderheim in Götterberge im Harz. Sachgemäße Müffelt ist dort vorhanden. Anmeldungen von Kindern sind spätestens zum 22. Juni, zwischen 11 und 1 Uhr vormittags, an den Abteil 11/11, Burgstraße 10, zu richten. Der Preis pro Person von 2 Mark je Tag ist im Voraus zu entrichten.

Werner Dr. Sagemeyer führt nach Mandelst. Die britische Vereinigung des Weltbundes für Jugendhilfe führt den Kindern ab 20 deutsche Wörter zu ihrer Jahresfeier nach Mandelst. und zum Besuch wichtiger Gärten im Leben in England eingeladen. Aus Halle nimmt an dieser Zusammenkunft unter Leitung des Generalsekretärs Herrn D. Diebitsch stattfindend, Werner Dr. Sagemeyer teil.

Neufährer Vertrag in der Universität. Leber, Religion, Kirche und Protestantismus spricht am Mittwoch, 20. Juni, abends 8 Uhr in der Universitätsbibliothek XIV B. der bekannte Berliner Professor Dr. W. Heinebrock. Die halbjährige Preisliste liegt bei diesem Vortrag aus. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig. Zutritt haben alle Interessierten.

## Wo hin gehe ich heute?

Stadtheater: Paganini (8).  
Oper: Volkshalle: Das Witznadel (8).  
Walthala: Melisbade-Variétés-Programm mit Geispieli. Was der große Kunst, Gefangs- und Tanzrevue (8).  
G. T. am Abend: Die Tochter des Kunstreiters und Geispieli der Selbstkämpfer (4, 6.10, 8.15).  
G. T. Große Ulrichstraße: Schwarze Matzoffa (4, 6.10, 8.15).  
H. A. alle Promenade: Amor auf Zeit (4, 6.15, 8.10).  
H. A. Leipziger Straße: Mann gegen Mann (4, 6.15, 8.20).  
Theater: Die Königin des Varietés (4.30, 6.30, 8.30).  
Modernes Theater: Wascheim in „Snod-Lut“ (8).  
Hafete: Das selbstbade-Variétés-Programm (8).  
Königs-Kunstreiter: Das glänzende Jumbo-Programm (8).  
Haus Dietrich Kossin: „Postart-Wand“.

# Sind die Schüler überbürdet?

Eltern, Lehrer und Herzje legen ja, die Hochschullehrer klagen jedoch über mangelnde Kenntnisse der Abiturienten. Wie kann dieses schwierige Problem gelöst werden?

Wer die Tageszeitung und die pädagogische Presse liest, sieht immer wieder auf die auffallende Tatsache, daß namentlich von Eltern und Lehrern den höheren Schulen der Vorturf gemacht wird, der Schüler würde mit geistiger Arbeit überbürdet, also ein Quägel an Leistungen von ihm verlangt. Von anderer Seite aber, vor allem von Hochschullehrern, wird behauptet, die Leistungen von den höheren Schulen zur Hochschule kommenden jungen Leute gingen mehr und mehr zurück und die Vorbildung, die sie von der Schule mitbringen, reiche für die Belange der Hochschule nicht aus.

Wenn man zu dieser Frage die richtige Stellung genommen will, kann man sich zunächst und vor allem Klarheit darüber verschaffen, ob und inwieweit die beiden einander gegenüberstehenden Parteien mit ihren Klagen im Rechte und diese in den Tatsachen wirklich begründet sind. Ich habe den Eindruck, daß

**die Klagen der Hochschullehrer** wesentlich mit dadurch begründet sind, daß sie die Leistungen der neu eintretenden Studenten oft zu sehr von ihrem Spezialfach aus beurteilen und meinen, daß, wenn diese in ihrem Fach weniger Kenntnisse mitbringen als früher, auch ihre Gesamtbildung minderwertiger geworden sein müßte. Das braucht aber überdies nicht der Fall zu sein. Die Gesamtbildung wird spielen überhaupt Einzelkenntnisse gar nicht die Rolle, die ihnen unter dem Einfluß eines pädagogischen Intellektualismus noch immer wieder angewiesen wird. Wenn die Urteilskraft und das selbständige Denkfähigen der Abiturienten gegen früher weniger stark gewesen wäre, würde selbst bei geringeren Einzelkenntnissen ein höherer Grade worden sein.

Ein Gleiches gilt auch von den Klagen derjenigen, die den Standpunkt vertreten, daß

**die Schüler der höheren Schulen überbürdet** seien. Diese Klagen bringen sich gerade neuerdings immer mehr vor. Im vorigen Jahre hat der Präsident der Provinzialverwaltung des Saarlandes, Herr v. Schölerer, in einem großen Berliner Blatt der Vorwürfe des Preussischen Pädologienverbandes, daß die Primaner durchgehenden achtstündigen Belastung um mehrere Stunden überfordern. In einer Eingabe vom 4. März 1927 bestärkte sich der Generalkonferenz der Kreistagessprecher in Sülzburg vor der Kaiserlichen Regierung, die Kinder müßten nicht nur fünf bis sechs Stunden (!) bei den Schularbeiten sitzen. Ganz besonders häufig sind die Klagen hinsichtlich der Überbürdung der heranwachsenden jungen Mädchen. So schmerzte ich im Februar 1927 die Kaiserliche Frauenkassen, dem Preussischen Kultusministerium über die intellektuelle Überforderung unserer jungen Mädchen. Eine gleiche Beschwerde brachte ich im Januar 1928 ein großer Blatt aus der Feder eines Oberlehrers.

Zu diesen Klagen und Beschwerden von Eltern und Lehrern gesellen sich solche von Ärzten. Ein Aufsatz des Vizelektors Stabarztes Dr. Baetzsch vom Januar dieses Jahres berichtet in einer großen Berliner Zeitung, daß auf Anordnung des Provinzialgesundheitsamtes von Schleswig-Holstein unläufig die Oberärzte einer Kreisstadt nachgefragt wurden, weshalb sie wohl infolge übermäßiger Anspannung der Kräfte eine Anzahl SchülerInnen „nervös erkrankten, ohne Anlaß in kramphofes Weinen auszubrechen“. Dieses Vorwissen zeigt wieder von neuem, bemerkt Frau Baetzsch, daß man als Arzt und Hygieniker mit den Klagen der Eltern nicht gleich nachzugehen kann; der Schlofer ist zu groß und muß im Interesse der Gesundheit herabgesetzt werden. Einen wachsenden Körper täglich neun bis zehn Stunden (einschließlich der Hausarbeiten) für die Schule arbeiten zu lassen, ist von hygienischer

Staubheit aus ein Unrecht. Durch den Schlofer wird die Abiturienten des Gehirns zum übrigen Körper hochgequält, sagt Baetzsch weiter. Alle Kräfte, die sich mit dem Wachstum des Schlofers beschäftigen haben, seien übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen, daß mangelnde Körperbildung und übermäßige Beanspruchung des Gehirns die Schuld an den nachweisbaren Schwächen des Abiturienten durch die Schule tragen.

Einerseits sind diese hier angeführten Klagen und Beschwerden begründet und deshalb berechtigt. Aber es handelt sich bei ihnen doch um Einzelfälle, die man nicht ohne weiteres verallgemeinern darf.

Es können durch Mißgriffe einzelner Lehrer verschuldet werden. Es kommt aber auf die Frage an, ob die Überbürdung der Jugend in dem amtlich vorgeschriebenen Schulsystem begründet ist und ob dieses deshalb einer Änderung bedarf und das schlofer wirklich der Fall ist. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Forderungen, welche die neue preussische Schulreform an die Schulen der höheren Lehranstalten und besonders an die Abiturienten stellt, zu hoch gegriffen sind. Man kann aber, wie wir sehen, mangelnde Schulbildung als die Ursache für die mangelnde Vorbereitung mit aus der Schule bringen, für das Studium an der Hochschule oft nicht ausreichen. Danach müßte also von jenen noch mehr verlangt werden; das würde dann aber die schon vorhandene Überbürdung noch weiter steigern. So scheinen wir hier vor einem in Lösung liegenden Problem zu stehen. Die Überbürdung, welche die von der Leistung herabgesetzt wird, ist die Leistung, über deren Mangelhaftigkeit die andere Seite klagen kann, kann nur gelindert werden, wenn der Jugend noch mehr geistige Arbeit zugewandt wird.

Zunächst ist dieses Problem innerhalb der jetzt noch an den höheren Schulen vorhandenen Unterrichtsorganisation zu lösen. Seine Lösung ist nur dann möglich, wenn einerseits die Forderungen auf der Unter- und Mittelsstufe der höheren Schulen herabgesetzt werden und andererseits die Unterrichtsorganisation

auf der Oberstufe der Bildung angepaßt wird, die sich hier bei den Schülern deutlich zu zeigen pflegt. Der eine Teil dieser Schüler weiß z. B. eine besondere Bedeutung für die praktische Arbeit und wenig Interesse an der Theorie der Naturwissenschaften, der andere ist ungenügend auf der mathematisch-naturwissenschaftlichen Seite interessiert und vermag nur wenig auf dem praktischen Gebiet zu leisten. Die Unterrichtsorganisation müßte dieser naturgewollten Tatsache Rechnung tragen; die Schüler durch Gruppenarbeiten auf dem Gebiete, für das sie keine Begabung besitzen, entlassen und dafür von ihnen auf dem Gebiete ihrer Begabung entsprechend mehr verlangen. Dann kommt, weil die Überbürdung für sie gerade durch die Fächer herbeigeführt wird, die ihnen nicht unterliegen und in denen sie doch ein bestimmtes Maß leisten müssen, diese Überbürdung leichter zu tragen. Es müßten hier von nun an den Schülern weniger Arbeit intensiver widmen und mit Freude und ohne Überanstrengung arbeiten. Wenn sie dann zur Hochschule gehen, werden sie hierüber doch die Spezialfach als Beruf wählen und eine weit vielseitigere und gründlichere Vorbildung mitbringen als bisher. Damit müßten sie auch die Forderungen der Hochschullehrer leichter erfüllen können, gegenstandslos.

Nur auf diesem Wege kann die Überbürdung beseitigt und zugleich die Vorbildung für die Hochschule verbessert und damit den berechtigten Forderungen der selben in der Einleitung erwidert. Parteien Gemütsgelegenheit, das muß doch die neue preussische Schulreform sein. Was nicht betrachtet hat, ist eine ihrer bedenklichsten Mängel, der sich in Zukunft noch viel unangenehmer bemerkbar machen wird als bisher.

Prof. Dr. Gerhard Budde.

# Der N. D. N. G. in Görlich

Der erste Tag der Reids- und Alpenfahrt — Durch das mitteldeutsche Industriegebiet — Zwei Wagen ausgeföhren (Von unserem Sonderberichterstatter.)

Görlich, 18. Juni.

Nun sitzen wir im Wagen. Mercedes-Benz... Am Zug flattern lustig die Adler- und Wapen-Flags. Vor uns auf dem Hügel leuchtet der dreieckige Mercedes-Benz-Stern, Stern der Zukunft. Das Geos ist schon fort. Eifertig geben wir nach, greifen auf einer Hundsfahrt noch einmal das gefahrte Reids- und Alpengebiet an. Es ist ein großer Tag, ein großer Tag, eine fröhliche Stimmung, die die Stunden am Abend vorher beim Festspiel auf den Stufen des Rathauses.

Und dann geht es hinaus aus der Enge der Heimbühnen des Strahlen in das weite, weite Land, das vor uns liegt. Auch ich bin bereit zu sein, das Geos zu verlassen, das hoffnungsvolle Wort vom „Ex oriente lux“, das einer bei der Abreise gebräuchlich, sollte sich aus den ganzen Tag über nicht erfüllen. Regenwolken, von schwarzem Wind getrieben, jagen in geringer Höhe über das Land, und mehr als einmal muß der Fahrer, wenn auch für kurze Zeit, den Scheinwerfer in Tätigkeit setzen, vor allem in den Nachmittagsstunden, nach dem Kontrastgehalt in Lichten und Schatten.

Berngerode liegt hinter uns; das Schloß mit hohen Zinnen und Türmen greift über den Bergwald als leuchtendes Wahrzeichen die Höhe in die fremde Welt. Wittenberg ist bald erreicht. In Ausdehnung freudigen Willkommens und Anwesens in die Wagen genommen. Die Häuser sind schon längst nach Abreiseleben hat festliches Geos angelegt. Überall ist die Durchführung durch die Ortsgruppen der Ortsgruppen des N. D. G. mit Hilfe der Volksgenossen und der Landjägerei vorzuzugleich organisiert. Was man sich nicht behagen kann, tritt die Berge zurück; nur selten greift noch ein Volksturm des Gargebirges bis an die Straße heran. Hier und da erheben sich unbemerkte Hügel. Bei Hofm kommen wir in anhaltisches Gebiet.

Katten schon bei Radretter, das aus der Ferne zu sehen war. Die gemieteten Sonnenwagen der „Gauls-Concordia“ von dem Reichsbetriebe einer großen, bodenständigen Industrie Zeugnis gegeben, zu mehrten sich diese Anzeichen, je näher wir dem Städtchen und dem Vitzzecker Reider kommen. In Verbindung stehen wir dicht unter den mächtigen Anlagen des Schloßberges, die sich seit langem in der Erinnerung der Abiturienten von dieser neuen Industrie, die ihre Werke, ähnlich wie im Neuen-Gebiet, in überraschend kurzer Zeit errichtet hat. Wo noch in den ersten Kriegsjahren die häuerliche Siedlung und damit der Bauhof des Berges waren, so sehr, daß niemand an eine grandiose Veränderung der seit langer Zeit vorhandenen bestehenden Verhältnisse dachte, sind ausgedehnte Arbeiterkolonien entstanden, die das Wandern, auf Grund der Arbeit der Industrie, vollständig oder fast vollständig verdrängen. Der Bauhof der Industrie, die die Arbeiterkolonien verdrängt. Der Weg führt, wie recht sie an der, von einem Baum, und doch ist dies alles, so sehr man eine Industrie-Industrie bebauen mag, ein wirtschaftlicher Fortschritt von jählicher Quantität.

Die mittlere Geschwindigkeit des Tages betrug für Gruppe I 42,4, für Gruppe II 48 Kilometer. Ausgeschieden sind unterwegs: Kandi (Weilin) auf Dixi und Franz Frieß (Niederruboda) auf Chevrolet. Straßpunkte erhielten wegen Verödung am Stern John West (Samburg) auf Mercedes-Benz, P. W. Müller (Wittenberg) auf S. 11, 12 16 Punkte; Tilm Tack (Dresden) auf Simson-Supra, 2 Punkte; Alfred Bernheim (München) auf Schwere, 1 Punkt; Hans Grambold (Dresden) auf Daimler-Benz, 3 Punkte; Guß (Berlin) auf Schwere, 1 Punkt; und Dr. Kraußheimer (Schwarg) auf Mercedes-Benz, 5 Punkte. Die Wagen, wie gefolgt, ausfallen: 7 mit Straßpunkten belegt und 3 freifreit; 12 ist die Ergebnis des ersten Tages.

Dr. P. Schrotz.

